



Kleine Lauscher

Ob aus Gier, Sentimentalität, Freundschaftsdienst - nie war es so einfach wie heute, unauffällig Aufnahmen zu machen. Praktische und rechtliche Tipps für private Tonmeister.

Wenn eine gute Fee Ihnen einen Ausflug mit der Zeitmaschine genehmigen würde - wohin sollte die Reise gehen? Unser Tipp: Landen Sie doch einmal Anfang der 60er Jahre bei den Beatles im Hamburger Star Club. Oder noch besser: im Liverpooler Cavern Club. Nehmen Sie auf die Reise aber unbedingt zwei Kleinigkeiten mit: einen winzigen Recorder plus Mikrofon. Eine wirklich gute Ausrüstung ist für unter 600 € zu haben. Wenn Sie mit der Aufnahme wieder im schönen Jahr 2004 einschweben, sind Sie ein guter Mann.

Der Fluch des Kleinen

Träumerei. Was weniger an der rechten Aufnahmetechnik liegt - die ist heute innerhalb weniger Stunden zu greifen. Allein die Fee mit der Zeitmaschine will sich nicht herablassen. Die Moral von der Fantasiegeschichte: Heute aufzeichnen, was morgen Geld und Ruhm abwirft. Die Ahnen unter den Tonjägern hätten in den 50er, 60er Jahren nach der Technik gelehzt, die heute bereits in jedem besseren Medienkaufhaus zu haben ist. Die Beatles, Furtwängler, die junge Callas - wenn wir heute hinter Rauschen und Rumpeln ein grandioses Musikerlebnis vermuten, dann klagen wir wie konditionierte Pawlow-Geschöpfe: Schade, traurig, leider - dass die Aufnahmetechnik damals nicht besser war...Eine Lüge.

Auch vor 60 Jahren rotierten fürstliche Bandmaschinen hinter exzellenten Mikrofonen. Doch mit diesem korpulenten Equipment ließ sich nicht unauffällig in die achte Reihe schlendern. Erst die Miniaturisierung bringt den Segen des Einschleichens und Mitnehmens. De jure nichts anderes als Diebstahl - die Fakten und Feinheiten hierzu legt der Fachmann von der International Federation of the Phonographic Industry (IFPI) im Interview auf der nächsten Seite klar.

stereoplay distanziert sich hier ausdrücklich von illegalen Praktiken. Aber es gibt ja auch jede Menge private Anlässe, wo man Ihnen einen Mitschnitt nicht nur erlauben, sondern Sie sogar herzlich darum bitten wird.

Bevor über Mikrofone, Nieren, Keulen, Achten, Kugeln diskutiert wird, sollte das Aufnahme-Medium bestimmt sein. Drei praktische Begleiter sind denkbar: kompakte Bandmaschinen, DAT-Portis und Minidisc-Recorder. Wie so oft - eine Finanzfrage. Die eindeutig teuerste Lösung hört auf das Kürzel SN. Um 1960 hatte der Schweizer Ingenieur Stefan Kudelski einen Miniatur-Recorder entworfen: Die Nagra Série Noire war für einen einzelnen Adressaten bestimmt - die Armee der Vereinigten Staaten. James Bond hätte seine Freude daran gehabt, wäre er nicht im Dienste der Majestät gewesen. Das ultimative 007-Feeing ist noch heute erhältlich - frei für jedermann. Der für die Schweizer Feinarbeit runde 10.000 € aufbringen muss. Genau so viel kostet der Urenkel der SN - die Nagra SNST R. In Größe und Form ähnelt die Spulentonbandmaschine einem zeitgenössischen Palm-Computer. Passt in eine Handfläche, so dick und groß wie ein mageres Taschenbuch. Ein Profi-Gefährte, noch heute eingesetzt für das Konservieren von Filmdialogen am Körper von Schauspielern oder eben anno dazumal im Hosenbund von Spionen. Betagte Nagra-Ingenieure schwärmen noch heute von der schönen Zeit des Eisernen Vorhangs und der verdeckten Ermittlung.

Wer es günstiger haben will, greift am besten zu einem MiniDisc-Porti. Die Zeiten der transportablen CompactCassetten-Recorder sind vorbei. Vor dem Ende steht auch die DAT-Konservierung. Der letzte Vertreter der portablen DAT-Recorder geht dieses Jahr in Rente: die finale Serie des Tascam DA P 1. Der Zulieferer der Laufwerke hat die Produktion eingestellt. Festplatten-Recorder wären eine aktuelle Alternative - doch haben deren Hersteller die Tonjäger-Klientel noch nicht entdeckt, wie armselige Mikrofoneingänge und grobschlächlige Aussteuerungsmöglichkeiten beweisen.

Nervensache Stromversorgung

In Ermangelung von echten Preis/Format-Alternativen gehört der Thron also derzeit den Minidisc-Portis. Wer hier zugreifen will, sollte die Augen auf das Kleingedruckte lenken. Nicht jeder MD-Handschmeichler, der über eine Recording-Taste verfügt, kann auch mit Mikrofonen kooperieren. Im dümmsten Fall zuckt nur der unterste LCD-Balken der Aussteuerungsanzeige, und auf der MD nuscht ein entferntes Signal in minimalster Dynamik. Das Debakel hat zwei Gründe: Die Eingangsempfindlichkeit liegt zu tief, zudem unterstützt die 3,5 Millimeter-Muffe nicht den Strombedarf des Mikrofons - die meisten Kondensatormikros sind Energie-Parasiten der Aufnahmegeräte. Nicht der teuerste Porti muss der bester Praxisgefährte sein.

Die Miniaturisierung wird gerade bei den Topmodellen zugespitzt, das manuelle Aussteuern zum Nervenspektakel auf dem Mäuseklavier. Tipp: Das individuelle Betasten im Fachhandel hilft weiter - was entspricht der eigenen Fingerfertigkeit bei Dunkelheit und Anspannung? Doch Vorsicht: Bei den Recherchen ist stereoplay auf überproportional viele halbwissende Verkäufer gestoßen. Verfügt dieser Porti über einen Mikrofoneingang? Aber sicher doch! Eine glatte Fehlinformation - die den Ausflug zu den Beatles ruiniert hätte. Stolperfallen auch bei Sony: ein Mikro mit großem Aufkleber - „for MD!“. Klein dagegen ein Detail in der Anleitung: Eine Knopfzelle wird zur Betriebsspannung benötigt - aber ärgerlicherweise nicht beige packt.

Zwei Ohren mit Miniklinke

Das gute Gegenbeispiel: Beyerdynamic ahnt alle Praxis-Probleme voraus und liefert professionelle Mikros als Gesamtlösung. Unser Favorit: Das MCE 72 ist zwar kein Winzling, aber für ein klassisches In-die-Hand-Mikro sehr kompakt gebaut, robust und praxisnah - gespeist über eine handelsübliche 1,5-Volt-Mignon-Batterie, die im Mikroschaft verschraubt wird und (Gruß ab die Konkurrenz) sogar beiliegt. Noch ein Praxisargument: Der unter Profis etablierte XLR-Stecker lässt sich bei Beyerdynamic ohne große Adapterei gegen ein Kabel mit Miniklinke austauschen. Die eingefangene Stereo-Aura klingt glaubhaft, dynamisch packend, tonal neutral und konzentriert. Was an der geschickten Kopplung zweier Kondensatorkapseln im Mikrofoninneren liegt. Je Kanal wird mit Nierencharakteristik ein Winkel von 60 Grad abgedeckt. Macht gemeinsame 120 Grad - bei einer frontalen Ausrichtung zur Opernbühne fallen beispielsweise fast alle störenden Umfeldgeräusche weg: das Schnaufen des Nachbarn hart rechts, die Bonbonpapier-Raschlerin in der hinteren Reihe. Unsere Top-Empfehlung, wenn´s ein paar Gramm mehr sein dürfen (175, um genau zu sein).

Es geht noch kleiner. Und faszinierender. Der Soundman ist ein „Originalkopf-Mikrofon“. Eine schöne Wortschöpfung. Klingt nach Kunstkopf? Richtig. Nur mit zwei Unterschieden: Ein Kunstkopf kostet runde 7000 € (für ein Neumann KU 100) und wäre im Konzertsaal ein auffälliger Begleiter. Die Preisspanne eines Soundman liegt zwischen 130 und 230 €. Das „Original“ ist dabei der eigene Kopf, die Mikrofonhalter die eigene Ohren. Die Szene erinnert an einen Konzertbesucher, der die Knopfkopfhörer seines Walkman zückt - nur, dass er sich nicht parallel einem Alternativprogramm hingibt, sondern mit zwei Kugelcharakteristik-Mikrofonen eine Kuntkopf-Aufnahme macht. Das Erlebnis verschlägt den Atem und ersteht sinnvoller Weise über Kopfhörer am authentischsten wieder.

Doch auch über zwei Stereoboxen kehrt der Geschmack des Ich-war-dabei ein. Die Liste der Referenzkunden reicht von der BBC bis zu DaimlerChrysler. Je nach Einsatz und Schalldruck bietet Soundman eigene Versionen der Mikrokapseln an. Das Topmodell hört auf den Namen OKM II Studio - der Computer kombiniert ein Idealpaar mit nur 0,5 Dezibel Abweichung zwischen dem linken und rechten Kanal. Auf der Hersteller-Homepage (www.soundman.de) überbieten sich „Originalköpfe“ mit persönlichen Highlights - vom Streichquartett bis zur Fronleichnamsprozession in MP3. Die Fans meinen es ernst, sehr ernst - wie eine Frage im Internetforum zuspitzt: „Kann bei dem Tragen der Mikrofone im Ohr der Pulsschlag auf die Aufnahme gelangen?“ Statement von Soundman: „Nein, die Mikrofonkapseln sind frei aufgehängt und haben keinen direkten Kontakt zum Ohr.“ Die kleinen Lauscher hinterlassen keine Spuren.

Andreas Günther

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die jeweiligen Distributoren sowie direkt per Telefon an uns. Schauen Sie doch einmal auf unserer Internetseite www.soundman.de vorbei. Das Soundman Team

Soundman Miking Revolution
Rosenthaler Str. 71
10119 Berlin
Deutschland

+ 49 30 28 59 81 16
soundman@soundman.de